15. Jahrgang.
Nr. 680

15. Januar 1932
ז׳ שבט תרצ״ב

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

JULIUS ROSENWALD

Ein grosser Wohltäter der Menschheit gestorben.

(JPZ) Letzten Mittwoch, den 6. Januar, ist der große jüdische Philanthrop Julius *Rosenwald* im 70. Lebensjahr nach schwerer Krankheit in Chicago gestorben. Mit Rosenwald verliert nicht allein die Judenheit, sondern die ganze Menschheit ohne Unterschied der Rasse und der Konfession einen ihrer größten Wohltäter. Ueberall herrscht, wie die vielen Beileidskundgebungen führender Persönlichkeiten aus allen Ländern bezeugen, Trauer ob des schweren Verlustes.

Am 11. August 1862 in Springfield (Illinois) geboren, begann Rosenwald mit 17 Jahren in der Tuchfirma Hammersloug in New York als einfacher Angestellter seine geschäftliche Tätigkeit, und schon bald hatte er große Erfolge aufzuweisen. Im Jahre 1910 sehen wir Rosenwald als Präsidenten der Weltfirma Sears, Roebuck and Co. in Chicago, des ältesten und bedeutendsten *„Mail order house"*, d. h. Postversandhauses der Welt. Bei diesen in Europa unbekannten Warenhäusern handelt es sich um Firmen, die die ihnen mit der Post zugehenden Aufträge aus dem ganzen Land mittelst Postpakets oder Frachtgut ausführen. Der Kontakt mit dem Publikum wird durch illustrierte Kataloge vermittelt, und es gibt ein Bild von der Bedeutung dieser Versandhäuser, wenn man vernimmt, daß die Sears Roebuck and Co. zwei Mal jährlich bis zu 2000 Seiten starke Kataloge in einer Auflage von ca. 15 Millionen Exemplaren versendet. Eine solche Firma stellt sämtliche Waren, die dem menschlichen Gebrauche dienen, in eigenen Fabriken her. Der Jahresumsatz der Firma Sears, Roebuck and Co. beträgt ca. 300 Millionen Dollar. Ihr Präsident Julius Rosenwald galt bei den Juden wie Nichtjuden Amerikas als ein klassischer Repräsentant edelster Traditionen im Geschäftswie auch im öffentlichen Leben. Während des Weltkrieges ernannte die Regierung Wilsons den glänzenden Organisator zum Mitglied des Rates der nationalen Verteidigung und holte auch sonst oft seinen Rat ein.

Rosenwald erblickte aber seinen eigentlichen Lebenszweck nicht in der Anhäufung von Reichtümern, sondern verwandte die unglaubliche Summe von über fünfzig Millionen Dollar für eine große Zahl wohltätiger Zwecke. Er war nicht nur der reichste Jude der Welt, sondern gehörte auch zu den populärsten Persönlichkeiten Amerikas und zu den Führern der amerikanischen Judenheit, die ohne ihn keine größere Aktion unternahm. Es existiert kaum eine bedeutendere jüdische Bewegung in Amerika, an der Julius Rosenwald nicht in irgend einer Form teilgenommen hat. Die Liste der Organisationen und Wohlfahrtsanstalten, an denen er aktiv mitwirkte, ist unermeßlich lang. So war er unter vielen anderen Ehrenpräsident des jüd. Wohlfahrtszentrums von Chicago, Vizepräsident des Hebräischen Instituts, der Union amerikanisch-jüdischer Congregationen und des *American Jewish Committee*, Ehrenpräsident der amerikanischen Gesellschaft für jüd. Landsiedlung in Rußland neben Felix



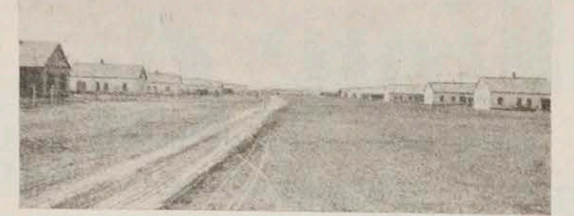
Julius Rosenwald.
Nach einer Zeichnung von J. Doctoroff.

M. Warburg, der Sinai-Congregation und zahlreicher kultureller, philanthropischer und wissenschaftlicher Gesellschaften.

Galt sein Reichtum als unermeßlich, so war seine Wohltätigkeit unbegrenzt. Mit riesigen Summen, die auch für amerikanische Begriffe enorm sind, hat Julius Rosenwald viele Organisationen und Bestrebungen unterstützt und auch jüdischer Zwecke in hochherziger Weise gedacht. Niemals vergaß er die Sorgen und das Leid seiner jüdischen Brüder. Stets bekundete er ein warmes Interesse für die jüdischen Probleme und linderte jüdische Not. So gab er 1917 10 Prozent, d. h. *eine Million Dollar*, für den 10 Millionen Dollar-Fonds, zur Unterstützung jüdischer Kriegsopfer, welchen das „Joint Distribution Committee" aufbrachte. (Bekanntlich erhielt von diesem Vereinigten Jüd. Komitee die vorzüglich geleitete *„Schweizerisch-deutsche Hilfskommission für notleidende deutsche Kinder"* 200,000 Dollar zur Durchführung einer Hilfsaktion, ohne Unterschied der Konfession für unterernährte und tuberkulöse deutsche Kinder in Davos und am Vierwaldstättersee.

Vor einigen Jahren hat Rosenwald durch eine weitere Millionen-Spende wieder großzügig helfend eingegriffen. Er gab für den 15 Millionen Drive des *Agro-Joint* zugunsten der *jüdischen landwirtschaftlichen Krim-Kolonisation* in Rußland insgesamt *sechs Millionen Dollar*. Eine dieser aufblühenden Kolonien trägt den Namen Julius Rosenwalds.

Zum Andenken an den in Zürich verstorbenen großen Führer der amerikanischen Judenheit, Louis *Marshall*, des verdienstvollen Präsidenten des „American Jewish Commit-



Die Rosenwald-Kolonie des Agro-Joint.

tee", mit dem ihn langjährige Freundschaft verband, spendete Rosenwald eine *halbe Million Dollar* für die Errichtung einer *Marshall-Gedächtnis-Stiftung* am Jüdischen Theologischen Seminar in New York. Für das Hebrew Union College in Cincinnati stiftete er ebenfalls 500.000 Dollar.

Mehr als irgend ein anderer hat Julius Rosenwald, aus einem starken Mitgefühl für Unterdrückte heraus, zur Verbesserung der elenden Lebensbedingungen der *Neger,* die er aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, getan. Erstmals trat Rosenwald an seinem 50. Geburtstag mit einer größeren Spende von 687,000 Dollar zur Verbesserung der Lage der Neger vor die Oeffentlichkeit. In der Folge hat Rosenwald weitere 4 Millionen Dollar für Volks- und Gewerbeschulen für Neger gespendet. Seiner Initiative ist es zu verdanken, wenn heute etwa 5000 Schulgebäude und sogar zwei Universitäten für die Neger in den Südstaaten existieren. Rosenwald bot jeder Stadt in Amerika 25,000 Dollar, die ihrerseits 75,000 Dollar zur Gründung von Heimen für junge christliche Neger aufbrachte. Kein Wunder, daß die Neger mit Dankbarkeit zu Rosenwald als dem Befreier ihrer Seele emporblicken, und sämtliche von Negerkindern besuchten Schulen feiern jährlich einen besonderen Julius Rosenwald-Tag zu Ehren ihres großen Wohltäters.

Für *allgemeine Wohlfahrtszwecke,* ohne Unterschied der Rasse und Konfession, errichtete er im Jahre 1917 den *Julius Rosenwald-Fonds,* den er 1928 durch Schenkung von 100,000 Aktien von Sears Roebuck and Co. auf 22 Millionen Dollar brachte und der heute bereits die Höhe von 35 Millionen Dollar erreicht hat. Der Fonds wird von Trustees verwaltet, die beauftragt sind, das Kapital binnen 25 Jahren nach Rosenwalds Tode zu verteilen.

Rosenwald war eine treibende Kraft bei der amerikanischen Hilfsleistung für Europa. In den Jahren 1920 und 1921 führte er neben Herbert *Hoover* die große *Kinderhilfsaktion* durch. Im Jahre 1923 leistete er als erster 100,000 Dollar für das notleidende *Deutschland* und letztes Jahr noch eine Million Dollar für die soziale Fürsorge der Stadt *Berlin,* zur Errichtung einer *Zahnklinik für Kinder,* im Alter von 3 bis 16 Jahren. (Siehe JPZ No. 658.) Im Mai vorigen Jahres hat der Präsident der Deutschen Republik, Feldmarschall von *Hindenburg,* dem großen Philanthropen eine wertvolle Vase gesandt nebst einem Schreiben, in welchem Herrn Julius Rosenwald der Dank Deutschlands für seine zahlreichen, großmütigen Spenden zugunsten deutscher kultureller Institutionen und des Fonds für deutsche Kriegswitwen u. Kriegswaisen ausgesprochen wurde und vom deutschen Museum in München erhielt Rosenwald als Dank für seine freigebigen Stiftungen den *goldenen Ehrenring.*

Großes Interesse bekundete Julius Rosenwald auch für die *Wissenschaft.* Hier sehen wir ihn ebenfalls als Mäcen großen Stils. So hatte er im Jahre 1925 gemeinsam mit Marshall Field es übernommen, 14 wissenschaftliche Expeditionen zu finanzieren. Die Expeditionen betrafen Untersuchungen über Anthropologie, Botanik, Geologie, Ethnologie und Zoologie, insbesondere Forschungen über die Geschichte der prähistorischen Völker, sowie die archäologischen Grabungen des Prof. S. Langden in Mesopotamien. Des Weiteren gab Rosenwald 30,000 Dollar für die Ausgrabung und Entzifferung der Inschriften an den ägyptischen Königsgräbern. Für die amerikanische Universität in Beirut (Syrien) stiftete Rosenwald 250,000 Dollar, für die Chicagoer Universität, deren Kurator er seit 1912 als Nachfolger John D. Rockefellers war, spendete er gemeinsam mit seiner Gattin 2 Millionen und für die Schaffung und Ausgestaltung eines Industriemuseums in Chicago 3 Millionen Dollar.

Rosenwald war ein warmer Förderer der *Kunst* nicht nur in Amerika, wo er führendes Mitglied zahlreicher kunstliebenden Gesellschaften war, er hat auch in dieser Hinsicht vieles für Europa geleistet.

Julius Rosenwald war aber alles weniger als ein Wohltäter, der seine großen Mittel wahllos ausgestreut hätte. Im Gegenteil untersuchte er jede Sache genau auf ihren Wert und ihre Durchführbarkeit, bevor er das Geld gab, und immer war es sein Bestreben, auch nach der Gründung Einblick in die Verwendung der Gelder und ihren praktischen Nutzen zu behalten. Er äußerte einmal, es sei beinahe immer leichter, ehrlich eine Million zu machen, als weise über sie zu verfügen. In einer Anleitung für Millionäre erwähnte Rosenwald krasse Fälle von Stiftungen, die eher geschadet als genützt hätten. Eine richtige Stiftung, sagte Rosenwald, müsse elastisch sein und müsse Experimente auf dem Felde der Wohltätigkeit ermöglichen. Der weiseste und edelste der Männer könne, wie die Erfahrung hundertfach zeige, nur selten die Bedürfnisse seiner eigenen Generation richtig erkennen, es sei also kaum zu erwarten, daß irgendeiner die Bedürfnisse von Generationen richtig erkennen würde, die in zwei- oder dreihundert Jahren leben werden. Rosenwald meinte, daß, wenn die monumentalen Summen, die in Amerika heute in wohltätigen Stiftungen festgelegt sind, nicht schnell für die philanthropischen Zwecke unserer eigenen Zeit verwendet würden, sie nachher überhaupt nicht nützlich verbraucht

werden können. Daher hat denn Rosenwald an die von ihm errichtete 35 Millionen Dollar-Stiftung die Bedingung geknüpft, daß ihr Kapital und die Erträge in fünfundzwanzig Jahren ausgegeben werden müßten.

Erwägungen der Zweckmäßigkeit sind es auch gewesen, die Rosenwald abgehalten haben, sich im Gegensatz zu seinen Freunden, Louis *Marshall*, Felix *Warburg* und Dr. Cyrus *Adler*, am *Palästina-Aufbauwerk* aktiv zu beteiligen. Rosenwald lehnte auch den Eintritt in die Jewish Agency mit der Begründung ab, daß seiner Meinung nach die Notlage der jüdischen Massen durch Hilfsmaßnahmen an Ort und Stelle, nicht aber durch Massenumsiedelung nach Palästina oder Argentinien bekämpft werden solle. In der allerletzten Zeit scheint seine Ablehnung sich gemildert zu haben, was daraus hervorgeht, daß er auf einer der letzten Palästina-Kundgebungen (Protestversammlung gegen das Passfield-Weißbuch) in Amerika persönlich am Präsidium teilnahm, und in einer Ansprache erklärte, daß er sich mit der von der amerikanischen Judenheit in dieser Frage angenommenen Haltung identifiziere. Rosenwald hat Palästina mehrmals besucht. Für palästinische Einzelzwecke hat er schon des öftern Stiftungen gegeben, jedoch niemals für das Gesamtwerk. Bei Kriegsausbruch hat er monatlich 1000 Dollar zur Linderung der Not der Juden Palästinas überwiesen. Zugunsten des hebräischen Lehrerseminars in Jerusalem spendete er 75,000, für den hebräischen Verlag „Dwir" 5,000 Dollar. Nach seiner Ansicht haben die jüdischen Massen noch nicht den Betrag für Palästina aufgewandt, der ihr genügendes Interesse ausdrücken würde. Und so fühlt er sich nicht veranlaßt, ein Werk zu unterstützen, das andere noch nicht zu fühlbaren Opfern in dem von ihm gewohnten Stile veranlaßt habe.

Julius Rosenwald hinterläßt fünf Kinder, die wie wir in unserer letzten Nummer melden konnten, durch die Gründung der *„Rosenwald Family Association"* den Willen bekundet haben, das edle Werk ihres Vaters fortzusetzen.

Die hervorragenden Verdienste Julius Rosenwalds um die Menschheit fanden ihre Anerkennung in der Verleihung der Harmon-Medaille für internationale Arbeit. Im Herbst vorigen Jahres erhielt er vom Rotary Club die erste Verdienstmedaille für „distinguished service to mankind". Von jüdischer Seite wurde ihm die Gottheil-Medaille für die größten Verdienste um die Judenheit verliehen.

Die Menschheit ist um einen der edelsten Philanthropen, Kunst und Wissenschaft um einen hochherzigen Mäzen ärmer geworden. Das Judentum hat einen seiner Besten verloren. Sie alle sind dem Verstorbenen zu tiefem Dank verpflichtet. Julius Rosenwald aber wird in den Herzen all der Unzähligen, denen er in der Not Helfer war, er wird in den bleibenden Werken, die er unterschiedslos für die ganze Menschheit geschaffen hat, fortleben.

Die Trauer in Amerika.

New York, 8. Jan. Das Ableben des großen jüd. Philanthropen Julius Rosenwald hat überall in Amerika Trauer hervorgerufen. Sämtliche amerikanischen Zeitungen veröffentlichen eingehende Würdigungen des Verstorbenen. Die Presse Chicagos schreibt, die Stadt trauere um ihren größten Bürger. Auch am zweiten Tage nach Julius Rosenwalds Ableben befaßt sich die große amerikanische Presse mit dem Leben und dem Werk des Verstorbenen und würdigt ihn in Leitartikeln. „New York Times" bringt auf mehreren Seiten Zuschriften aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, in denen der Trauer über das Ableben des großen amerikanischen Bürgers Ausdruck gegeben wird.

Die Exekutive des „American Jewish Committee" und die Exekutive des „Joint Distribution Committee", deren Mitglied Julius Rosenwald war, hielten Trauersitzungen ab. In den in den Sitzungen angenommenen Entschliessungen wird der Trauer und dem tiefen Schmerz über den Hingang des großen Menschenfreundes Ausdruck gegeben.

Der JTA in New York sind von führenden Persönlichkeiten des amerikanischen öffentlichen Lebens Botschaften der Trauer über das Ableben Rosenwalds zugegangen, so vom Präsidenten der Vereinigten Staaten Herbert Hoover, dem Gouverneur des Staates New York Roosevelt, dem Vizegouverneur Herbert H. Lehman, dem früheren New Yorker Gouverneur Alfred Smith, vom Präsidenten der Carnegie-Friedensstiftung Prof. Nicholas Murray Butler, vom Präs. der Zion. Weltorg. und der Jewish Agency Nahum Sokolow, vom Präsidenten des Joint Distribution Committee Felix M. Warburg, vom Präsidenten des American Jewish Committee und des Administrative Committee der Jewish Agency Dr. Cyrus Adler, vom Ehrenvorsitzenden der Zion. Org. Amerikas Richter Julian W. Mack u. v. a.

Die Führer der Neger in den Vereinigten Staaten haben ein Komitee zur Ehrung des Gedächtnisses Julius Rosenwalds gebildet.

Reichskanzler Dr. Brüning zum Ableben Rosenwalds.

Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning hat anläßlich des Ablebens des großen amerikanischen jüd. Philanthropen Julius Rosenwald den Hinterbliebenen des Verstorbenen sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen. — Der europäische Direktor des American Joint Distribution Committee, Dr. Bernhard Kahn, hat in einem Telegramm nach Amerika seiner Trauer über das Ableben des großen Wohltäters Ausdruck gegeben. Ebenso haben die Verbände ORT-OSE Beileidstelegramme nach Amerika geschickt.

Julius Rosenwalds Bestattung.

Die Bestattung Julius Rosenwalds fand am 7. Januar vormittags auf dem Rose Hill-Friedhof in Chicago statt. Gemäß dem Wunsche des Verstorbenen wohnten der Bestattung nur die Mitglieder der Familie bei, die Trauerzeremonie leitete Rabbi Louis M. Mann vom Sinai-Tempel in Chicago.

Das Vermächtnis Michael Friedsams für das Metropolitan-Museum von New York.

New York. Das Metropolitan Museum of Art in New York teilt mit, daß der am 7. April 1930 verstorbene Colonel Michael *Friedsam,* Leiter des berühmten Altman-Warenhauses in New York, dem Museum eine Kunstsammlung im Werte von rund zehn Millionen Dollar testamentarisch vermacht hat und daß das Museum diese wertvolle Sammlung seinen Beständen einverleibt. Die Sammlung besteht aus 135 Gemälden und Skulpturen meist Alter Meister und 200 anderen wertvollen Kunstgegenständen. Die Friedsam-Sammlung wird dem Wunsche des Verblichenen gemäß als eine Sondersammlung bestehen und im November 1932 zur öffentlichen Besichtigung freigegeben werden.

Colonel Michael Friedsam führte ein zurückgezogenes Leben und widmete sich fast ausschließlich der Leitung des von seinem Onkel B. Altman begründeten großen Warenhauses. Daneben hatte er ein starkes Interesse für das Kunstleben und war Direktor einer Anzahl Kunstmuseen und Akademien. Er betätigte sich auch im jüdischen sozialen Leben, war Vorsitzender des Komitees der „Million Dollar Days" des Verbandes zur Unterstützung der jüd. Wohlfahrtsgesellschaften in New York und förderte finanziell das Werk der Jüdischen Erziehungsgesellschaft.

Exgouverneur Moses Alexander gestorben.

New York. Im Alter von 78 Jahren verstarb zu Boisem im Staate Idaho, Herr Moses *Alexander,* der erste eingewanderte Jude, der ein Gouverneursamt in einem amerikanischen Staate bekleidet hat. Moses Alexander wurde am 30. Nov. 1853 in Deutschland geboren, wanderte i. J. 1868, als Fünfzehnjähriger, aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten ein, wo er sich geschäftlich betätigte und später an der Spitze mehrerer Handels- und Industrieformen stand, die seinen Namen trugen. 1887 wurde er *Bürgermeister* von Chillicothe, in den Jahren 1897 bis 1899, sowie 1901 bis 1903 war er Bürgermeister von Boise im Staate Idaho, in den Jahren 1915 bis 1919 war er, in zwei Wahlperioden, *Gouverneur des Staates Idaho.*

Judentum und Krise des Abendlandes.

(J.R.) In der angesehenen amerikanischen Zeitschrift *„Harpers Magazine"* veröffentlicht Professor William *Orton* einen sehr bemerkenswerten Aufsatz über die *Judenfrage in Amerika*. Er schildert zunächst den ständig wachsenden Druck des Antisemitismus, dem der Jude auf der Schule und Universität, wie im ganzen gesellschaftlichen und beruflichen Leben ausgesetzt sei: dem Antisemitismus der Berufskollegen im Betriebe, dem Antisemitismus der Arbeitgeber, und selbst jüdischer Arbeitgeber, die zumindest für den Außendienst lieber Christen einstellten, dem Antisemitismus der Lieferanten, die gegen jüdische Kunden besonders rigorös zu sein pflegten, dem Antisemitismus der Kunden, die sich voreinander entschuldigten, daß sie überhaupt beim Juden kauften und den Juden nur selten weiter empfehlen, und nicht zuletzt dem Antisemitismus eines der größten amerikanischen Bankhäuser. Auch ein jüdischer Lehrer, Arzt oder Zahnarzt habe es schwer, sich durchzusetzen. Wenn die Juden unter diesen Umständen vielfach die größten Anstrengungen machten, um selbständig zu werden, so liege dies weniger an dem vielberedeten jüdischen Individualismus als einfach an dem Gefühl, nirgends ankommen zu können. Aber leider verringerten sich die Möglichkeiten, sich selbständig zu machen, aus Gründen der objektiven Wirtschaftsentwicklung. Die Folge sei eine außerordentliche Zusammendrängung der Juden in einigen Zweigen des Zwischenhandels und eine entsprechende Verschärfung des Konkurrenzkampfes. Gewiß konzentrierten die Juden häufig ihre ganze Kraft auf das Verdienen, — aber was sollten sie auch tun?

Orton untersucht dann in geistvoller Analyse die Ursachen des ungeheuer angeschwollenen Antisemitismus und findet eine wichtige Ursache für jenen prinzipiellen Antisemitismus, der in der deutschen Hitlerei gipfele, im *Kriege* selbst, für den sich die Juden nirgends in gleichem Maße begeistert hätten wie die Wirtsvölker. Weil der Jude häufig ein schwer zu behandelnder Soldat und ein *hartnäckiger Pazifist* sei, ja die ganze Weltanschauung, die dem nordischen Menschen den Krieg annehmbar mache, oft leidenschaftlich bekämpfe, erhebe sich in jeder nationalen Krisis der Verdacht des „Verrates" gegen den Juden, und ziehe schon aus der kleinsten unorthodoxen, d. h. von der herrschenden Meinung abweichenden Handlung, seine Nahrung. Ja selbst die Verfehlungen einzelner Juden auf wirtschaftlichem Gebiet würden sofort benutzt, um zu sagen: „Natürlich — es sind ja nicht *seine* Gesetze, die er verletzt!" Orton bringt das Anwachsen des Antisemitismus mit der großen *ethischen und religiösen Krise der Gegenwart* in Verbindung. Wenn in Amerika eine wahre Erbitterung gegen jeden herrsche, der sich irgendeine Abweichung von der herrschenden Meinung und Haltung zuschulden kommen lasse, so liege das im Grunde an dem tiefen *Unsicherheitsgefühl*, an der Krise aller überlieferten Werte und Anschauungen. Die fortschreitende, ja fast vollendete Auflösung der amerikanischen Familie, der ganze, von immer mehr Menschen als sinnlos empfundene amerikanische Lebensbetrieb erzeugten ein Gefühl der Schwäche in dem Durchschnittsamerikaner, das in Erbitterung umschlage beim Anblick der sehr fremden, noch voller Energie steckenden, am Wert des Lebens gar nicht zweifelnden, vitaleren und auch in ihrem familiären Zusammenhang kaum erschütterten Juden. Orton selbst hofft, daß gerade aus dieser ungebrochenen Vitalität und Lebensbejahung *überaus heilsame jüdische Einflüsse* auf die amerikanische Umwelt hervorgehen werden, ja daß die amerikanischen Juden eine große ethische Mission erfüllen würden. — Wenn man beim Lesen dieses Aufsatzes oft den Eindruck hat, daß der Verfasser die Juden viel günstiger sieht, als sie wohl sind, und daß er insbesondere die Kräfte unterschätzt, die zum Zerfall, zur Auflösung, zur Assimilation im schlechtesten Sinn treiben, — so tritt um so klarer die ungeheuere Bedeutung hervor, die eine wirkliche innere Wiedergeburt des Judentums, mit großen ethischen und religiösen Leistungen, für die ganze abendländische Welt gerade in der heutigen Kulturkrise haben müßte. *A. P.*

An den Artikel von Prof. Orton knüpft der bekannte Rabbi Mordechai *Kaplan*, ein um die geistige Belebung des amerikanischen Judentums ständig bemühter Führer des amerikanischen Judentums, eine interessante Betrachtung in der neuen amerikanisch-jüdischen Wochenschrift *„Opinion"* (herausgegeben von Stephen Wise's Sohn James Waterman Wise). Kaplan stellt ein neues „Elektra"-Drama des auch in Deutschland bekannten amerikanischen Schriftstellers *O'Neill* dem gleichfalls ins Englische übersetzten Roman „Hiob" von Josef *Roth* gegenüber. In dem neuen Elektra-Drama sieht er ebenso wie in der gleichnamigen antiken Tragödie den Ausdruck *abendländischer Weltanschauung*, des Schicksalsglaubens, der Lebensverneinung. Der Hiob-Roman von Roth sei demgegenüber eine Aeußerung des ganz andersartigen *jüdischen* Grundgefühls, das auch im biblischen Buch Hiob zutage tritt, der über alle Leiden und Prüfungen hinweg sich durchsetzenden *Lebensbejahung*. Während das Griechentum, dessen später Erbe hier der amerikanische Dramatiker ist, das Leben des Menschen als eine Art Falle auffaßt, in der der Mensch rettungslos gefangen ist, sieht der Jude in Schicksalsschlägen nicht eine Verdammnis, sondern eine *Prüfung Gottes*. Der Mensch bewährt sich darin, daß er Glauben und Geduld auch dann bewahrt, wenn die Rettung durch das „Wunder", auf das er wartet, zunächst ausbleibt. Dieser jüdische Glaube an das Wunder ist aber nichts anderes als der *Glaube an die schöpferischen Kräfte des Lebens*, die im gegebenen Augenblick auch das Unerwartete, Noch-nicht-Dagewesene hervorbringen können. Hier liege der Sinn der These von Prof. Orton, daß der jüdische Geist der Lebensbejahung die abendländische Kultur aus ihrer gegenwärtigen schweren Erschütterung retten kann.

Graf Keyserling über seine Stellung zu aktuellen jüd. Fragen.

Unterredung der JPZ.

Am 8. Januar sprach der bekannte deutsche Philosoph, Graf Hermann *Keyserling,* in der Tonhalle über „Die kommende Welt". Sein vielseitig ideenreicher Vortrag, der großes Interesse fand, entwickelte die politische und wirtschaftliche Gegenwartslage aus zwei metaphysischen Urtrieben, der „Urangst" und dem „Urhunger", dem statischen und dynamischen Prinzip. Geschichtlich wirken danach nur Ideen, die — nicht notwendig geistig oder moralisch bestimmt — die völkerbewegenden Urkräfte repräsentieren. Die Ausdeutung des heutigen Kräfteverhältnisses, von dem unakademischen Philosophen in großangelegter Weise versucht, steht vor allem in der Polarität zwischen Universalismus und Nationalismus ein schöpferisches Spannungsverhältnis der Zukunft. Mit der Geistigkeit der kommenden Welt wird sich ein zweiter Vortrag befassen.

Im Anschluß an den ersten Abend, an dem er jüdische Fragen natürlicherweise nur streifte, hatte Graf Keyserling die Freundlichkeit, unserem Z.-Mitarbeiter gegenüber in einer Unterredung zu einigen, das Judentum bewegenden Problemen Stellung zu nehmen.

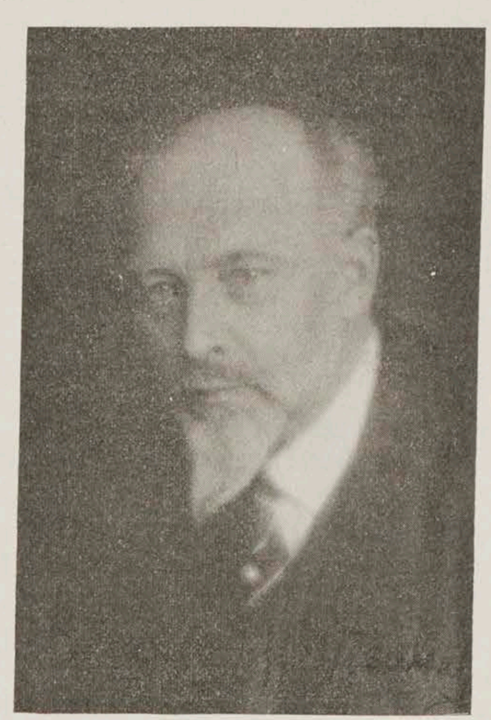
Es muß klar sein, daß dies die Aeußerungen eines weltkundigen, allseitig interessierten Geistes sind, für den jüdische Fragen nur ein Strich in einem umfassenden Bilde der Welt, wie sie sich in ihm spiegelt, sein können. Man wird aber auch nicht fehlgehen, wenn man in der Meinung des einflußreichen deutschen Philosophen das allgemeine Urteil eines deutschen Geistes sieht, der in vieler Hinsicht maßgeblich ist.

Graf Keyserling schließt sich der Trennung jüdischer Fragen in die der assimilatorisch und die der national gesinnten Juden an. Für die ersten besteht seiner Ansicht nach eigentlich keine Judenfrage. Der Begriff Nation bedeutet geistigen Zusammenhalt, sodaß die Frage des Blutes, im heutigen Staate eine Nationalitätenfrage sei, wie sie es im früheren Oesterreich war. Die Frage nach der Rasse zu stellen sei falsch und immer wieder ein Atavismus. Kulturen seien aus einer Mischung von Rassen entstanden, wobei es für die große Bedeutung und den Wert der jüdischen Rasse gerade in kultureller Hinsicht keines Beweises mehr bedarf. Viele führende Köpfe der letzten Zeit wie *Simmel, Scheler, Wassermann, Freud* und *Einstein* seien Juden oder hätten jüdisches Blut.

Die andere Frage betreffe die selbständig national gesinnten Juden, die eine territoriale, staatliche Zusammenfassung ersehnten. Die romantische zionistische Bewegung sei für die Wiedergewinnung eines jüdischen Selbstbewußtseins als Reaktion und zur Ueberwindung der im Ghetto erworbenen Inferioritätsgefühle zu begrüßen. Aber er zweifle daran, ob die Besiedlung in Palästina, den gewünschten Erfolg, eine Freistatt zu schaffen, haben werde, da zu viel politische Kräfte dagegen stünden. Ein kleiner Raum, die große arabische Bewegung und das Kräfteverhältnis, das den europäischen Mächten nicht die ausreichende Befürwortung erlaube. Die alten Komplexe würden wahrscheinlich ungelöst bleiben. Wohl aber sei die Schaffung eines ideellen Zentrums eigener Kultur — Graf Keyserling verglich es mit dem vatikanischen Staat — möglich. Viel mehr Aussicht böten die Kolonisationen in der Krim und in Argentinien, wo niemand die Rassenfrage erhebe und Juden einfachen Standes sich als Bauern hervorragend bewährten.

Auf die Frage nach seiner Ansicht über das Schicksal der deutschen Juden erwiderte Graf Keyserling, daß er mehr und mehr von Menschen, die den Zusammenhang übersähen, höre, daß die Tatsachen nicht für die Erlangung der Mehrheit durch die Nationalsozialisten sprächen. Sie würden eine Koalition eingehen müssen und so neutralisiert werden. Die geistigen Inhalte der Partei, wie auch die Rassentheorie, seien verfehlt, widerlegt und ad absurdum geführt. Es müsse festgehalten werden, daß die Deutschen ein bürgerliches und kein revolutionäres Volk seien. Exzesse des durch blinde Schreier erregten Volkes würden sofort stärkste Widerstände Besonnener finden. Aber die Juden dürfen nicht den Fehler begehen, auf den Antisemitismus, der, wie Keyserling auch in seinem Vortrag bemerkt hatte, zwar ein zurzeit virulenter aber doch kein wesentlicher Bestandteil der Bewegung sei, den Hauptakzent zu verlegen. In der Folge nahm Graf Keyserling besonders Bezug auf einen „Graf Keyserling und Hitler" überschriebenen Artikel in der „*Neuen Welt*" vom 1. Januar 1932, worin Keyserlings Beurteilung des Nationalsozialismus in der Berliner „*Deutschen Allgemeinen Zeitung*" als einer Bewegung, die positiv zu bewerten sei, um des Irrationalen willen, das dem deutschen Volke durch einen stimmungsmäßigen Wandel der Jugend vielleicht aus der Parteibestimmtheit hinaushelfen könnte, scharf kritisiert worden war, durch eine Auslegung nach der Keyserling den Antisemitismus der Hitlerianer unterstütze. Graf Keyserling führte hierzu aus, daß nichts dem Antisemitismus berechtigtere Nahrung gäbe, als solche Zuspitzung einer großen nationalen Bewegung auf ihre Stellung zum Judenproblem, als sei eine nationale Erhebung nichts als Judenhetze. Wie er selber zu aller Engigkeit stehe, hätte auch der Urheber des Artikels in der „Neuen Welt" wissen müssen.

Graf Keyserling betonte sodann seine positive Einstellung zu den konstruktiven Ideen des Judentums, die die west-



Graf Hermann Keyserling.
Photo: Manuel frères, Paris.

europäische Kultur mitbilden halfen und als deren bedeutenden Vertreter er Rabbiner Dr. L. *Baeck* nannte, der auch in seiner Schule der Weisheit in Darmstadt über ethische Probleme gesprochen habe.

Auf seinen Vortrag verweisend, sagte der Philosoph, *universalistischer Geist sei ein natürliches Erbteil des seit Jahrhunderten zum Mittler erzogenen jüdischen Menschen und in diesem immer universalistischer werdenden Zeitalter werde die Rolle der Juden wachsen.* Territoriale Stützpunkte würden als Ausgleich eine wertvolle Wirkung haben.

Suspendierung des nationalsozialistischen Studentenbundes.

München. Der *Senat der Universität München* hat den nationalsozialistischen Studentenbund suspendiert. Der Verband ist eröffnet worden, daß er erst dann wieder konstituiert werden könne, wenn er sich den auch für die übrigen Korporationen maßgebenden Grundsätzen akademischer Sitten unterwerfe.

Widerlegung der These Hitlers vom „Schaffenden" und „Raffenden" Kapital.

Berlin. Das sozialdemokratische Hauptorgan „Vorwärts" befaßt sich im Leitartikel seiner Morgenausgabe vom 6. Januar mit der Aktion der Nationalsozialisten zur Eroberung der Betriebe und schreibt: Die Nationalsozialisten erklären, daß zwischen dem germanischen Unternehmer und dem germanischen Arbeiter ein Gegensatz nicht bestehe; das „schaffende" Kapital beute die Arbeiter nicht aus, sondern nur das in jüdischen Händen befindliche „raffende" Kapital. Die Antwort des sozialistischen Arbeiters lautet: „Wir haben in der Praxis diesen Unterschied nie bemerkt. Die christlichen Direktoren von Siemens haben uns genau so ausgenutzt, wie die jüdischen Direktoren der A.E.G.! Die Seeleute und Werftarbeiter des streng christlichen „Norddeutschen Lloyd" waren stets ebenso schlecht gestellt wie die der Hamburg-Amerika-Linie, an deren Spitze der Jude Ballin stand! Ihr behauptet, der Unternehmer sei zur Ausbeutung des Arbeiters gezwungen nur so lange und weil er an die jüdischen Banken Zinsen zahlen müsse. Nun, der größte deutsche Industrietrust, die J. G.-Farben (Chemietrust), stellt in seinem letzten Geschäftsbericht fest, daß er keinen Pfennig Bankschulden habe. Fragt nun einmal die Leuna-Proleten, ob es ihnen nun gut geht. Nein! Die Stickstoffarbeiter haben die gesundheitsschädlichste Arbeit und die niedrigsten Löhne in Deutschland. So sieht eure germanische Interessenharmonie in Wirklichkeit aus.'

Scham über den Judenhass.

Ein Brief des Quäker-Vereins an die Jüdische Gemeinde Berlins.

Berlin. - V.T. - Die Berliner Gruppe der Freunde (Quäker) hat an den Vorstand der Jüdischen Gemeinde in Berlin nachstehendes Schreiben gerichtet:

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit Schmerz und Scham denken wir an das Leid, das die würdelosen Vorgänge am Kurfürstendamm über Euch gebracht haben. Wir fühlen uns mitverantwortlich und mitschuldig, weil wir nicht genug getan haben, um die haßerfüllte Atmosphäre zu entgiften. Deshalb bitten wir Euch um Verzeihung für das, was Euch angetan wurde. Wir danken Euch, wenn Ihr nicht Haß mit Haß vergeltet. Wir haben Eurer in unserer heutigen Andacht gedacht: Euer Leid ist unser Leid. Wir bitten Euch, in uns Eure Freunde zu sehen.

Carnet des Honneurs. Paris. Le prix Lacaze, déstiné à récompenser les travaux les plus intéressants sur la tuberculose — récompense la plus élevée qui n'est attribuée que tous les quatre ans — vient d'être décernée par la Faculté de Médecine de Paris au docteur Paul Braun pour ses longues et patientes recherches de vingt années d'efforts.

L'Académie de Médecine vient de décerner les prix suivants: Prix Guérétien, à M. Worms; Prix Infroit, à M. J. Salomon; Prix Larrey, à MM. Hurstel et Worms; Prix Poursat, à Mlle. J. Lévy.

Distrikts-Rabbiner Dr. Raphael Breuer זצ"ל

Aschaffenburg. - E. - Ende letzter Woche verschied plötzlich infolge eines Herzschlages im Alter von 51. Jahren der bekannte Rabbiner Dr. Raphael *Breuer* in Aschaffenburg, ein Sohn des Frankfurter Rabbiners Salomon Breuer sel. Der Verschiedene, der regen Anteil an den Arbeiten der Agudas Jisroel genommen hat, war ein hervorragender Talmudgelehrter und ein vorzüglicher Redner. Es sind bis jetzt von ihm mehrere Werke auf fast allen Gebieten jüd. Wissens erschienen. Er war einer der Hauptmitarbeiter der Monatsschrift der Rabbiner Hirsch-Gesellschaft „Nachlath Zwi" und hinterließ mehrere noch nicht publizierte literarische Werke. In der Trauerkundgebung der Aschaffenburger Isr. Cultusgemeinde heißt es: Fast ein Vierteljahrhundert hat der Heimgegangene seines Amtes mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue gewaltet. Seine große Persönlichkeit, die das überlieferte Judentum in seltener Weise in die Gegenwart einzuführen verstand, seine wunderbare Beredsamkeit, die stets mächtige Erschütterung auslöste, sein gütiges Herz, das in Freud und Leid allen stets nahe war, sichern ihm für die Dauer unsere Dankbarkeit und unser treues Gedenken.

Morris Alexander wieder im südafrikanischen Parlament.

Kapstadt. Morris *Alexander,* der bekannte jüd. Politiker, Mitglied der Smuts-Partei, der bei den letzten Parlamentswahlen nicht wiedergewählt worden war, ist soeben bei einer Ersatzwahl ohne Gegenkandidaten zum Mitglied des Parlaments der südafrikanischen Union gewählt worden.

Kongreß- und Senats-Mitglieder Amerikas fördern das „ORT"-Aufbauwerk.

New York. Während des Aufenthaltes von Dr. D. *Lvovitsch,* Mitglied des Vorstandes der Zentralverwaltung des Verbandes ORT, wurde ein Congressional Committee gebildet, dessen Aufgabe es ist, den Verband ORT in seinen Bemühungen, staatliche und kommunale Hilfe für sein Aufbauwerk in Osteuropa zu erlangen, tatkräftig zu unterstützen. Das Komitee setzt sich aus Mitgliedern von Kongreß und Senat der Vereinigten Staaten zusammen. Den Vorsitz hat der bekannte demokratische Führer Senator Robert F. *Wagner* aus dem Staate New York übernommen. In einem an den Vorsitzenden der Exekutive von ORT in Amerika, Dr. Henry *Moscowitz,* gerichteten Schreiben, unterstreicht Senator *Wagner* die Lebenswichtigkeit des ORT-Werkes für die Juden Osteuropas und bekundet ein tiefes Interesse für die Aufgaben und Ziele des Verbandes ORT. Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen ORT-Aktion in Amerika hielten Dr. Lvovitsch und Dr. Moscowitz in Washington Besprechungen mit den diplomatischen Vertretern der Regierungen Polens, Rumäniens und Litauens ab, die den ORT-Führern die Unterstützung des für ihre Länder äußerst wichtigen ORT-Aufbauwerkes zugesagt haben.

Die Zahl der jüdischen Arbeitslosen in Amerika hat in einem Jahre um 42,8 Prozent zugenommen. Die von 30 jüdischen Gesellschaften in den Vereinigten Staaten von Amerika in den ersten neun Monaten des Jahres 1931 ausgegebenen Unterstützungsgelder für jüd. Arbeitslose zeigen gegenüber der gleichen Periode im vorangegangenen Jahre eine Erhöhung von 41,5 Prozent auf. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützung empfangenden jüd. Familien hat sich in der erwähnten Periode gegenüber der des vergangenen Jahres um 42,8 Prozent erhöht. Von den von 17 jüd. Gesellschaften in 17 Städten der Vereinigten Staaten ausgegebenen Unterstützungsgeldern wurden 46,5 Prozent (568,282 Dollar) zur Unterstützung von Arbeitslosen verwendet. Diese Ziffern stammen vom Büro für jüd. soziale Forschung.

PALÄSTINA

Baron Edmond de Rothschild über Palästina.

Paris. Baron Edmond de *Rothschild,* der „Vater der Palästina-Kolonisation" und Ehrenpräsident der Jewish Agency, empfing den Misrachi-Führer und früheren Deputierten des polnischen Sejm H. *Farbstein,* Mitglied der Zion. Exekutive, und gab im Verlaufe der Unterhaltung ihm gegenüber die folgende Erklärung ab: Ich glaube, daß Palästina das Handelszentrum für ganz Asien werden wird. Entwicklung von Handel und Industrie hat für Palästina die gleiche Bedeutung wie die der Landwirtschaft, vor allem aber müssen wir darauf sehen, daß genug für den lokalen Verbrauch produziert wird. Ich freue mich darüber, daß der Misrachi die Mittelstandseinwanderung fördert.

100.000 Dollar-Anleihe für Palästina.

New York. In einer Aussprache mit den Mitgliedern des Administrative Committee der Zion. Org. Amerikas, betonte der in New York eingetroffene Präsident der Zion. Weltorganisation und der Jewish Agency, Nahum *Sokolow,* die dringende Notwendigkeit der Aufbringung einer Anleihe in Amerika für das Werk der Jewish Agency in Palästina. Das Mitglied der Zion. Exekutive, Emanuel *Neuman,* teilte mit, daß Verhandlungen zur sofortigen Aufbringung einer Anleihe in Höhe von 100,000 Dollar bereits eingeleitet worden sind.

Amerikanische Einwanderung nach Palästina.

Seit 1. Juni 1926 wurden 1,012 Amerikanern Einreisegesuche nach Palästina bewilligt, die nachweisen konnten, daß sie eigenes Kapital besaßen, das sich insgesamt auf 7 Millionen Dollars belief. In den meisten Fällen besaßen die Gesuchsteller mehr als je 5000 Dollar, in einigen Fällen war der Betrag sogar 40,000 Dollar. Die veränderten Geschäftsbedingungen in Amerika und nun auch die Wirtschaftsdepression veranlassen viele Juden, die Reste ihres Kapitals nach Palästina zu übertragen, um sich dort auf Grund ihrer Geschäftserfahrungen einen bescheidenen Lebensunterhalt zu sichern.

New York. Die „Flag-Day" Sammlungen für den Jüd. Nationalfonds, die am 6. Dezember in New York und in anderen Städten der Vereinigten Staaten veranstaltet worden sind, brachten 27,000 Dollars ein.

Palästina-Industrie-Nachrichten.

Die jüdischen Drucker von Jerusalem haben ein Drucker-Syndikat gegründet, das als Aktiengesellschaft eingetragen wurde, zwecks Ausschaltung der Konkurrenz zwischen den Mitgliedern und technischer Verbesserungen. — Die „Hanul" kooperative Textil-Gesellschaft Ltd., die im Juni registriert wurde, hat jetzt ihre Anlage in Djedda beendigt. Von 33 elektrischen Webstühlen sind 12 remontiert worden, zusammen mit den dazugehörigen Maschinen. Die Wasserleitung ist den Bedürfnissen der Textilfabrik angepaßt worden. — Die vier in Palästina bestehenden jüdischen Makkaroni-Fabriken sind zu einer Vereinbarung wegen Zusammenarbeit und Ausschaltung der Konkurrenz untereinander gelangt. — Die beiden jüdischen Kerzenfabriken sind zu einer Zusammenarbeit in allen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse gelangt. — Die „Zetog"-Lederwaren-Fabrik in Tel-Aviv hat eine Gesellschaft gebildet, die „Palestine Export-Company" heißt und in Palästina fabrizierte Waren exportieren soll. Die Gesellschaft gibt demnächst einen illustrierten Katalog mit Preisliste heraus.

N. Bentwich Inhaber des Lehrstuhls für internationales Friedensrecht in Jerusalem.

Jerusalem. Dr. *Magnes,* der Kanzler der Hebräischen Universität in Jerusalem teilt mit, daß Norman *Bentwich,* der frühere Oberstaatsanwalt und Chef des Justizdepartements der Palästina-Regierung, von der Universität zum Inhaber des von Sir Montagu *Burton* gestifteten Weizmann-Lehrstuhls für internationales Friedensrecht gewählt wurde.

Jüdische Bevölkerungsmehrheit in Jerusalem.

Nach der Volkszählung in Palästina beträgt die Gesamtbevölkerung der Stadt Jerusalem 90,526, davon sind 51,300 Juden, 19,850 Moslems und rund 19,000 Christen. Der *Zuwachs* der jüd. Bevölkerung gegenüber der Volkszählung im Jahre 1922 betrifft rund 17,500 Seelen, der Zuwachs der Moslem-Bevölkerung seit 1922 beträgt 6,500, der der christlichen Bevölkerung etwas weniger als 4,500 Seelen. Die jüd. Bevölkerung Jerusalems ist um 12,450 Seelen größer als Moslems und Christen zusammengenommen. Die Gesamtziffer der Jüd. Bevölkerung Jerusalems schließt nicht einige Stadtviertel ein, die der Jerusalemer Stadtgemeinde nicht unterstehen. Unter Einschluß der Bevölkerung dieser neuen Stadtviertel erhöht sich die Zahl der Jerusalemer Juden auf rund 60,000. Obgleich die Juden in Jerusalem die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bilden, haben sie bis jetzt darauf verzichtet, einen Bürgermeister aus ihrer Mitte zu wählen; der jetzige Bürgermeister von Jerusalem ist der Moslem Ragheb Bey Nashashibi.

Die städtische Bevölkerung Palästinas.

Jerusalem. - C. - In der städtischen Bevölkerung Palästinas sind nach der neuaufgenommenen Statistik die Juden stark vertreten. Man zählt 187,438 Muslime, 128,541 Juden und 69,289 Christen. In den Städten verteilt sich die Bevölkerung wie folgt:

	Muslime	Juden	Christen
Jerusalem	19735	51416	19108
Jaffa	35010	7132	9207
Tel-Aviv	106	45607	137
Haifa	20349	15995	13880
Tiberias	2682	5260	682
Hebron	17277	134	109

Beamtenabbau in Palästina. Gemäß den Vorschlägen der Sparkommission in Palästina, wurden jetzt 45 arabische, 22 englische und 12 jüdische Regierungsbeamte abgebaut.

Neue Ausgrabungen in Palästina. Bei den in der Nähe von Nablus in Mittelpalästina gegenwärtig betriebenen Ausgrabungen sind Funde von großem archäologischen Wert gemacht worden, die aus der Zeit des jüd. Königtums stammen. So stieß man unter anderem auf eine von den Juden errichtete mächtige Mauer, an die die Römer zur Zeit des Herodes das Forum gebaut hatten, ferner auf Gräber mit zahlreichen Gold- und Silbergegenständen, sowie Glasgefässen, auf einen ausgezeichnet erhaltenen, aus Stein gebauten Wasserleitungskanal und auf ein römisches Mausoleum mit steinernen Särgen.

Palästina-Wanderung. Im Oktober betraten 3598 Personen das Land, davon waren 2881 Reisende und 329 Einwanderer, unter letzteren befanden sich 202 Juden. Im Oktober erhielten 105 Personen, die als Touristen ins Land gekommen sind, die Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt. In diesem Monat verließen 113 Auswanderer Palästina, darunter 55 Juden.

BESUCHEN SIE UNS!



Lausanne-Palace

Erstklassiges Familien-Hotel.
Im Zentrum der Stadt mit eigenem grossen Park.
Wunderbare Aussicht auf den Genfersee und die Alpen

St. Moritz NEUES POSTHOTEL

Alle Zimmer mit fließendem Wasser oder Privatbad und Telefonanschluß. Café-Restaurant.
Das ganze Jahr offen.

E. SPIESS

KLOSTERS - PARSENN

Das Ideal des Skifahrers

GRAND HOTEL VEREINA

Erstklassig in jeder Beziehung. 200 Betten
Bedeutend ermässigte Preise
Verlangen Sie Offerten

Beatenberg

REGINA PALACE HOTEL

1200 m. über Meer

Das führende Haus - Geöffnet Sommer u. Winter - Tennis - Orchester - Im Winter viel Sonne und alle Sportarten - Eigene Eisbahnen - Lieblingsaufenthalt jüdischer Persönlichkeiten.

Familie Brunner, Besitzer.

Lausanne

Hotel Central-Bellevue

Central gelegen. - Moderner Komfort.

Zimmer mit fließendem Wasser.

Davos-Platz

Central-Sporthotel
100 Betten

Sporthotel Rhätia
80 Betten

Erstklassige Sport- u. Familienhotels. Neue American Bar. Orchester Dancing. Garage. Alle Zimmer mit fließendem Wasser. Prospekte durch den Bes. **A. Stiffler-Vetsch**

Arosa

Sport-Hotel Valsana

Das geeignete Haus für Sie. Erstklassige Führung. Mässige Preise.
Dir. H. C. Arni.

Arosa Hotel Suvretta

Das neuerbaute, vorzügliche Klein-Hotel an sonnigster Lage Pension von Fr. 15.— an. Besitzer: A. Janett-Müller. Zweighaus Hotel Viktoria, Lugano.

Hotel Habis-Royal

ZÜRICH BAHNHOFPLATZ

BIEL

HOTEL ELITE

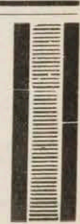
Modernstes Haus mit allem Komfort.
100 Betten, mäßige Preise.
Grand Café — Restaurant — Bar — Orchester.
Mit höflicher Empfehlung: **Ming & Haubensak.**

VEVEY

HOTEL des TROIS ROIS

pour les **voyageurs.** Services de courses. Salle d'Exposition. Eau courante.
Nouvelle direction Mr. **Paul Droz,** ancien dir. Touring Balance Genève.

Park-Hotel Lenzerheide



Neue Leitung. Reduzierte Preise. Sonnige, geschützte Lage, direkt an Eisbahn und Skifeldern.
Fließendes Wasser. Pension von Fr. 13.— an. Tel. 7219, **E. Rüegger,** früher Maloja Palace.

Juden als Afrikaforscher.

IV.*)

Die Aufschliessung Afrikas ist nicht ohne jüdische Forschertätigkeit vor sich gegangen. Eine Reihe von Namen ist uns von Männern überliefert, die ihr Leben daran setzten, unbekannte Welten zu durchstreifen. Louis Gustav *Binger* weilte im Sudan und später in von Europäern unbetretenen Teilen Guineas; der Archäologe Nathan *Davis* suchte die Sahara auf, Nathane *Isaacs* Ostafrika und Kapitän Eduard *Foa* fand den Tod bei der Durchquerung Südafrikas. Am bekanntesten ist wohl *Emin Pascha*, recte Schnitzer, über dessen Leben eine reichhaltige Literatur informiert. Allein zehn Jahre hielt er sein Sudanreich, als der Mahdi den mittleren Nil erobert hatte und ihn von aller Kommunikation mit der übrigen Welt isolierte, in bester Ordnung, bis ihn, mehr gegen den eigentlichen Willen, Stanley zur Aufgabe seines großen Kolonisationsgebietes veranlaßte. Nachdem er in deutsche Dienste getreten, trat der Antagonismus zwischen dem Militär Wißmann, der mit dem Schwerte Ostafrika eroberte und dem friedlichen, diplomatischen Emin Pascha klar hervor. Emin Pascha fügte sich den Methoden der deutschen Offiziere und ließ einmal arabische Sklavenhändler hinrichten. Als er versuchte, von Ostafrika aus das zentrale Gebiet für Deutschland zu erobern, um so einen Zusammenhang mit den westlichen afrikanischen Kolonien Deutschlands herzustellen, ließ ihn Wißmann nicht nur im Stich, sondern er nahm ihm noch seine Offiziere und Mannschaften weg. Krank, verlassen und wehrlos fiel er so den Arabern in die Hände, die an ihm für die Bestrafung der Sklavenhändler Rache übten und ihn ermordeten. Wer die Geschichte Emin Paschas liest, muß die hohe Menschlichkeit, die vielseitige wissenschaftliche Größe, die enorme soziale Einstellung dieses friedlichen „Eroberers" des Sudans bewundern. Und wenn ihm auch die Qualitäten eines Hänge-Peters, eines Cortez ermangelten, so waren die Eigenschaften, mit denen er den Geist Europas in Afrika repräsentierte, vielleicht nicht die gewöhnlichen, aber wohl die menschlich wertvolleren. In der Geschichte der Entdeckungen gebührt ihm sicher ein Ehrenplatz, um so mehr, als er nicht den Typus des beutegierigen, blutigen Usurpators repräsentiert.

Es ist vielleicht auch kein Zufall, daß auch von einem anderen getauften Juden die Afrikaner respektierlich sprachen, weil er jede brutale Gewaltanwendung verschmähte und mit Liebe der Seele des Negers näher kam. Dr. *Kandt*, der Mann, der das beste Buch über Entdeckungsfahrten in Afrika schrieb. „Caput Nili", eine empfindsame Reise zu den „Quellen des Nils", war zugleich eine lyrische Seele, ein Dichter, der freilich den Leuten im Busch recht sonderbar vorkam.

Die Geschichte der Entdeckungen ist in der Geschichte der Zivilisation nicht immer ein Ruhmesblatt. Das Leben der jüdischen Entdecker ist gewiß auch nicht frei von einzelnen Fehlern und Schwächen, aber die größten Opfer, die dargebracht wurden, und das Blut, das dabei floß, stammte von ihnen selbst. Sie weihten ihr Leben der Idee und fanden den einzigen Dank in der Durchführung dieser großen Aufgabe.

*) Vergleiche auch die Artikel: Juden als Entdecker neuer Länder etc., in den Nummern 657, 669 und 673.

Die Judenheit in Algier und Tunis.

In *Algerien* leben gegenwärtig etwa 74.000 Juden, die 1,3% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Die jüdische Gemeinde der Stadt Algier zählt 16.000 Seelen (7,7%). Ein Ghetto existiert nicht mehr. Die Intellektuellen sprechen nur französisch, die Masse der Bevölkerung spricht judäo-arabisch. Von Antisemitismus ist heute wenig zu merken.

Tunesien, wo jüd. Ansiedler noch vor der christlichen Aera gelebt haben, ist vom jüd. Gesichtspunkte interessanter als Algerien. Das Selbstbewußtsein der Juden ist ein gesteigerteres. Der Zionismus ist stark verbreitet. In der Stadt Tunis leben schätzungsweise 50.000 Juden, die amtliche Ziffer 24.000 wird von allen Juden als unzutreffend bezeichnet. Hier leben die Juden im Ghetto, der sogen. Hara. Die besser situierten Schichten leben außerhalb der Hara. Es gibt zwei Gemeinden: Tunsi, die Nachkommen der eingeborenen Juden, und Grana, die Nachkommen der Einwanderer aus Spanien, Portugal und Livorno. Die beiden Gemeinden sind aber organisatorisch verbunden. Es existiert ein vom Staate anerkanntes und erhaltenes Tribunal Rabbinique, für das der Talmud geltender Gesetzeskodex ist. Die hauptsächlich zu entscheidenden Fälle sind: Feststellung der Volljährigkeit, Regelung von Erbfolgefragen, Rechtsgültigkeit von Ehe, die Regelung der Hinterlassenschaft u. a. m. Es gibt auch jüdische Notare, die vom Tribunal kontrolliert werden. *Dr. M. Lasarson.*

Spaniens Unterrichtsminister bei den Juden Marokkos.

Madrid. Der jetzt in Tetuan, Spanisch-Marokko, weilende spanische Unterrichtsminister Don Fernando *de los Rios*, empfing den Präsidenten der großen spaniolisch-jüdischen Gemeinde von Tetuan, *Ben-Aroch*. In einer Ansprache an die jüdischen Führer erklärte der Minister: Das heutige Spanien und die spanische Regierung bedauern das den Juden im Jahre 1492 zugefügte Unrecht. Es gereichte Spanien nicht zum Segen, daß es seine jüdischen Bürger vertrieben hat. Die neue Republik hat diese Schmach ausge-

löscht, indem sie die Juden als gleichberechtigt behandelt. Das heutige Spanien ist sich dessen bewußt, daß die Juden zu der spanischen Zivilisation Bedeutendes beigetragen haben. Ich hoffe, daß die Juden das Vergangene vergessen und an der Entwicklung der spanischen Kultur, die keine konfessionellen Unterschiede kennt, mitarbeiten werden.

Die neue spanische Verfassung und die Juden.

(JPZ) *Madrid.* In der jüd. Gemeinde zu Madrid herrscht Genugtuung über die Annahme der Verfassung der spanischen Republik durch die Nationalversammlung, da diese Verfassung religiöse Freiheit für alle garantiert. Es herrscht jedoch Enttäuschung über die Bestimmung in der Verfassung, die es dem Staate verbietet, den Konfessionellen finanzielle Unterstützung zu gewähren. Die junge jüd. Gemeinde, die finanziell sehr zu kämpfen hat, wird nun die ihr bisher geleistete Subsidie zur Erhaltung der vor kurzem erbauten Synagoge nicht mehr bekommen. Die in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen, daß die Friedhöfe in Zukunft der zivilen Jurisdiktion unterworfen sind, und daß keiner Religion gestattet ist, gesonderte Friedhöfe zu unterhalten, wird zur Folge haben, daß der noch unter der Regierung des Königs Alfonso mit großen Kosten angelegte jüd. Friedhof wird aufgelassen werden müssen.

Weltkongress sephardisch-orientalischerJuden.

Jerusalem. - J. A. - Die Exekutive der Weltorganisation sephardisch-orientalischer Juden ist zurzeit mit Vorbereitungen zur Ausführung ihres Beschlusses der Einberufung eines Weltkongresses beschäftigt. Zur Erleichterung der Arbeit wurde in Paris eine Exekutive für die Golusländer unter dem Vorsitz von M. D. *Picciotto* eingesetzt, der auch der Pariser Großrabbiner Dr. Nissim *Obadia* und der Advokat M. *Abarbanel* angehören. Demnächst wird die Organisation mit der Herausgabe eines Verbandsorganes unter der Redaktion von *Kimchi* beginnen. In Belgrad und Buenos Aires wurden Organisationszentren eingerichtet, während die Exekutive in Jerusalem die organisatorische Vorbereitung für den Kongreß in Erez Israel und den Nachbarländern übernommen hat.

200 Jahre Sephardische Gemeinde Bukarest.

Bukarest. Die sephardische Gemeinde konnte Ende Dezember ihr 200-jähriges Bestehen feiern. An dem von Oberrabbiner Sabaty I. *Djaen* zelebrierten Festgottesdienst nahmen ca. 200 Personen teil. In *Vertretung des Königs* war Marschall *Ilasievici* in Begleitung der Obersten *Stoicescu* und *Drossu* erschienen. Der Präsident der Gemeinde, Josef G. *Cohen,* gab einen Ueberblick über die Geschichte der Sephardim in Rumänien, der Generalsekretär im Kultusministerium, *Craciunescu,* verlas eine Botschaft des Ministerpräsidenten *Jorga,* in der die Vaterlandsliebe und die kulturellen Leistungen der rumänischen Sephardim hervorgehoben werden, als Vertreter des griechisch-orthodoxen Patriarchen Miron *Christea* sprach *Filaret,* der Bürgermeister der Stadt Bukarest *Dumitrecu* bezeichnete die Juden als wertvolle Mitbürger, auf die die Stadt mit Recht stolz sein könne. Weitere Ansprachen hielten der Vertreter des jüd. Kultus im rumänischen Senat Oberrabbiner Dr. I. *Niemirower,* Dr. W. *Fildermann* namens der Aschkenasisch-Jüd. Gemeinde und Napoleon *Arjé* namens des sephardischen Gemeindebundes. An die Feier schloß sich ein Festempfang.

Die sephardischen Juden haben sich bald nach der Vertreibung aus Spanien an verschiedenen Städten des heutigen Rumänien, wie in Bukarest, Craiova und anderen Orten in größerer Zahl angesiedelt. Zur formellen Gründung einer Gemeinde aber ist es in Bukarest erst im Jahre 1730 gekommen. Heute zählt die Bukarester sephardische Gemeinde rund 10,000 Seelen und erhält zahlreiche kulturelle und Wohlfahrtsinstitutionen. Sie besitzt zwei autonome Elementarschulen und eine Volksuniversität.

Grossrabbiner Dr. Isaak Alkalay, zum Senator ernannt.

Belgrad. Durch einen königlichen Erlaß vom 9. Jan. wurde Dr. Isaak *Alkalay,* Großrabbiner von Jugoslavien, zum Mitglied (Virilisten) des neuen jugoslavischen Senats ernannt. Dr. Isaak Alkalay ist der einzige jüdische Vertreter im jugoslavischen Parlament. Er ist einer der Begründer des jugoslavischen Rabbinerverbandes, der einmal im Jahre in Belgrad tagt und ein Jahrbuch „Jevreiski Almanach" mit wissenschaftlichen Beiträgen herausgibt.

Gründung von konstruktiven Institutionen der jugoslavischen Juden. Um den jüd. Handwerkern den Existenz-Kampf zu erleichtern, wurden in Zagreb (Agram) eine Vereinigung jüdischer Handwerker und eine Spar- und Darlehensgenossenschaft gegründet. Die neuen Vereinigungen haben auch die Zuführung der jüd. Jugend zur Produktion und die Schaffung einer Lehrlingsfürsorge in ihr Programm aufgenommen. Ferner sollen eine Berufsberatungs- und Arbeitsvermittlungsstelle eingerichtet werden.

Antisemitische Provokation seitens ungarischer Studenten mit Hilfe von Fälschungen.

Budapest. Das Präsidium der antisemitischen Studentenorganisation Ungarns wird wegen einer Dokumentenfälschung, die zu antisemitischen Hetzzwecken vorgenommen wurde, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Vorgeschichte ist folgende: Vor einiger Zeit wurden in den ungarischen Städten antistaatliche Aufrufe verbreitet, die die Unterschrift trugen: „Verband kommunistischer jüdischer Hochschüler". Die Polizei, die der Angelegenheit nach ging, stellte fest, daß ein kommunistisch-jüdischer Studentenverband nicht existiert und daß die Aufrufe von der antisemitischen Studentenorganisation in Ungarn herrühren. Die Polizei nahm die Führer dieser Organisation ins Verhör, und diese gestanden, daß sie, um die jüd. Studenten als staatsfeindlich zu diskreditieren, den Aufruf mit kommunistischem Inhalt verfaßt haben und verbreiten ließen.

Nationalsozialisten greifen ein jüdisches Warenhaus an. In Helmstadt, im Lande Braunschweig, das von dem nationalsozialistischen Minister Klagges regiert wird, zertrümmerten randalierende Nationalsozialisten — wie der Berliner „Vorwärts" meldet — die Schaufenster eines jüdischen Warenhauses.

Die Not der Jeschiwoth in Polen.

Warschau. In der dritten Sitzung der Konferenz des polnischen Rabbinerverbandes referierte Rabbi Fein aus Slonim über die Lage der Jeschiwoth (Talmud-Hochschulen) und teilte mit, daß der Jeschiwoth-Rat für die Wilna-Provinz 17 große und 34 kleine Jeschiwoth mit insgesamt 5000 Hörern betreut. Ein Teil der Jeschiwoth befindet sich, gleichsam als Festungen gegen den Ansturm der Gottlosigkeit, an der sovjetrussischen Grenze. In Kongreßpolen gibt es 30 große und kleine Jeschiwoth, die finanziell notleidend sind und wo die Schüler hungern müssen. Der Rabbinerverband müsse es durchsetzen, daß jede jüd. Gemeinde einen Posten für Jeschiwoth in ihr Budget einstellt.

Die italienischen Juden im Kriege. Der Oberrabbiner von Rom, Prof. Angelo Sacerdoti, wendet sich mit einem Aufruf an alle jüd. Gemeinden Italiens, genaue Ziffern über den Anteil der italienischen Juden an den Frontkämpfen zu sammeln. Es ist bekannt, daß die italienischen Juden in einem verhältnismäßig sehr hohen Maße zum Frontdienst und zu anderen Kriegsleistungen herangezogen worden waren; demgemäß ist auch die Zahl der jüd. Kriegstoten und Verwundeten eine prozentual sehr hohe. Von den drei italienischen Universitätsprofessoren, die sich freiwillig zum Frontdienst gemeldet hatten, und gefallen sind, sind zwei Juden.



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Prominente amerikanische Jüdinnen und Juden.

Von Dr. Edith RINGWALD, Basel.

I.

Amerika liebt und bewundert Europa; Amerikaner kommen, so es ihre Mittel nur irgendwie erlauben, herüber, um mit eigenen Augen Länder und Leute kennen zu lernen. Wir möchten vor allen Dingen von Amerika lernen. Wir gehen seltener ins Land, lesen aber umso lieber von Land und Leuten. Wir Juden schätzen uns gegenseitig im Verkehr vielleicht nicht so hoch ein. Unseren Herzen tut es aber wohl, zu sehen, zu hören und zu lesen, daß von unseren Brüdern und Schwestern viele geachtete Stellungen einnehmen.

Man gibt sich hier in Europa über die in Amerika herrschende Freiheit Täuschungen hin. Formel besteht sie wohl; nichtsdestoweniger gibt es gefühlsmäßige, insbesondere in der gesellschaftlichen Tradition begründete Scheidewände, die den Aufstieg tüchtiger Intellektueller, insbesondere jüdischer Kräfte, nicht erleichtern. Auch ist Amerika von der Seuche des Antisemitismus nicht verschont geblieben. Die jetzige Wirtschaftskrise steigert noch die Antipathie gegen die Juden. Letzten Endes verschließt man sich aber nicht vor den großen jüdischen Qualitäten: umfassende Allgemeinbildung, Arbeitsamkeit, Unbestechlichkeit, bei Frauen außerdem tiefes, verstehendes Gemüt. So kommt es, daß doch eine unverhältnismäßig große Zahl unserer jüdischen Brüder und Schwestern an für die Allgemeinheit maßgeblichen Amtsstellen wirken.

In Brooklyn lebt Major Julius *Hochfelder*. Von Beruf Staatsanwalt, regt er von Zeit zu Zeit soziale Reformen an. Erst Mitte Dezember 1931 brachte er, veranlaßt durch Lindsey's Buch über die „Kameradschaftsehe" einen sehr interessanten Gesetzentwurf betreffend Mitgift für junge Leute bei der New Yorker Regierung ein. Nach dem Entwurf sollen Eltern bei der Geburt eines Kindes eine Versicherungspolice zu dessen Gunsten herausnehmen, zu der der Staat beisteuern und die dem jungen Menschen an seinem 21. Geburtstage ausbezahlt werden soll. Nach seinem Plan kann die so ersparte Summe sich auf 2000 Dollar belaufen. Mit diesem Gelde können sich die jungen Leute ein kleines Heim schaffen. Major Hochfelder meint, daß diese Maßnahme Meineide, uneheliche Geburten, Ehescheidungen und Eheungültigkeit mindern, resp. verhüten würden.

Die Gattin, Dr. *Anna Hochfelder,* begann als Lehrerin. Dann war sie lange an einem Jugendgerichte sogen. Probation-Officer, d. h. eine Art Untersuchungsinstanz für die jeweiligen Fälle. Seit 8½ Jahren ist sie im Hauptamte Assistant Corporation Counsel, wir würden sagen: Mitwirkender Rat in der Gesetzgebungskörperschaft der Stadt New York. Daneben ist sie juristischer Beirat der Zusammenschliessung von 470 Frauen-Vereinen mit über 150,000 Mitgliedern; Präsidentin der New York Country Lawyers Association und der von ihr vor 20 Jahren gegründeten American Alliance of Civile Service Women, eine Vereinigung, die mehr Frauen in staats- und städtische Dienste untergebracht hat wie jede andere Vermittlungsstelle. Dr. Hochfelders höchster Wunsch ist: Richterin an einem Jugendgerichte zu werden. Von den beiden Söhnen ist der Aeltere bei Tage Angestellter der Paramount News Corporation. Bei Nacht studiert er ebenfalls Jurisprudenz. Der kaum 21 Jahre alte Sohn ist bereits ein bekannter Tenor. An dieser Familie sieht man, was Tüchtigkeit vermag. Möge ihr Tun manchem zum Vorbilde dienen. (Fortsetzung folgt).



Die hervorragende Juristin Frau Dr. Anna W. Hochfelder, Ratsmitglied der gesetzestreuen Körperschaft von New York.

Tamara Bay in Zürich.

Die Zürcher Pianistin *Tamara Bay* (Frau Rosenkranz) konzertiert am Mittwoch, den 20. Januar, mit Beginn 8.15 Uhr abends, im kl. Tonhallesaal mit einem sehr interessanten Programm (Bach, Mendelssohn, Brahms, Chopin). Bekanntlich hatte Tamara Bay als Solistin des Tonhalle-Orchester unter Dr. Volkmar Andreae (Liszt-Klavierkonzert) stärksten Erfolg und auch kürzlich anläßlich des Festes zu Gunsten des Nationalfonds in den „Kaufleuten". Es ist zu hoffen, daß die jüdischen Kreise unserer Stadt auch dieser Veranstaltung ihre besondere Aufmerksamkeit durch regen Besuch schenken. Karten bei Hug und Kuoni. Näheres siehe Plakate und Inserate.

Beth Jakob Winterkurs Wien. Das Zentralinstitut für Beth Jakob Mitteleuropa Sitz Wien, veranstaltet einen vierwöchigen Beth Jakob Winterkurs 1932, der auf Wunsch vieler Teilnehmer am 1. Februar beginnt. Einige Plätze sind noch frei. Nähere Auskünfte erteilt die Leitung des Kurses: Wien II., Leopoldsgasse 26.

Kurse für Blumenschmuck.

Zürich. - Z. - Ein geschulter Geschmack ist notwendig, soll das geheime Leben der Blumen Raum und Stimmung gemäß erblühen. Das Atelier Ritago lehrt und führt diese zarte Kunst aus. Rita von Gonzenbach eröffnet am 26. Januar in ihrem Atelier Kurse für sinngemäßen Blumenschmuck. Ein Einführungskurs umfaßt Gestaltungsfragen, lehrt in praktischen Uebungen Pflege und Anordnung von Schnittblumen für Fest- und Alltag, während sich Spezialkurse mit Einzelheiten des angewandten Blumenschmuckes befassen.

Erklärung

der Mitglieder der ehemaligen Statutenrevisionskommission der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

Durch die Redaktion des „Israelitischen Wochenblattes" wurden in letzter Zeit die neuen Statuten der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich in abfälliger Weise kritisiert und speziell der Präsident der ehemaligen Kommission persönlich angegriffen, als ob er für die Statuten allein die Verantwortung zu tragen habe.

Die Statuten sind das Endergebnis der Arbeiten der Statutenrevisionskommission, die in 23 Sitzungen den Statutenentwurf schuf. Wenn auch die Ansichten der Kommissionsmitglieder manchmal bei den Beratungen von Detailfragen auseinandergingen, stellen wir fest, daß die Kommission in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Vorstand am 6. Juli 1930 mit allen gegen eine Stimme beschlossen hat, den bereinigten Statutenentwurf als gemeinsame Vorlage der Kommission und des Vorstandes der Gemeinde zur Annahme zu empfehlen.

Die Kritik des „Israelitischen Wochenblattes" in Nr. 51, daß „Herr Nationalrat Dr. Farbstein allmählich den richtigen Blick für die Verhältnisse einer Gemeinde wie die Israelitische Cultusgemeinde Zürich verloren und ihr ein neues Gewand geschneidert habe, das ihr nicht paßt", müssen wir darum als durchaus unangebracht zurückweisen.

Die Mitglieder der Kommission, die Urheber des Entwurfes und letzten Endes die drei Gemeindeversammlungen, die den Entwurf zum Statut erhoben, tragen für dieselben die Verantwortung, und es übernehmen die Mitglieder der Statutenrevisionskommission die Verantwortung solidarisch mit Herrn Nationalrat Dr. D. Farbstein.

Zürich, den 4. Januar 1932.

Fritz Bloch,
Gaston Bloch,
Dr. Martin Bloch,
Dr. O. Brandenburger,
Saly Braunschweig,
Gustav Dreifuß,
Maurice Dreifuß,
Joseph Elson,
Emil Guggenheim-Neuburger,
H. Guggenheim-Meier,
Jacques Guggenheim-Bollag,
Erwin Hüttner,
W. Kassewitz,
Saly Levy,
S. D. Lutomirski,
Samuel Meier-Bollag,
W. Simon,
Joseph Wyler-Bernheim.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters

Herrn

Abraham Erlanger זצ"ל

sprechen wir — nur auf diesem Wege — unseren innigsten Dank aus. ו"ע

Luzern, טבת תרצ"ב

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Völkerbundsrat und die Kalenderreform.

Genf. Der Völkerbundsrat wird sich in seiner am 25. Januar beginnenden Session u. a. auch mit dem Bericht der Vierten Allgemeinen Konferenz für Verkehr und Transit über die Stabilisierung der Feiertage und die Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders zu befassen haben. Bekanntlich hat diese Konferenz, die im Okt. 1931 abgehalten wurde und an der Chief-Rabbi Dr. *Hertz* und mehrere andere Führer der Judenheit den jüd. Standpunkt vertreten hatten, sich für die Stabilisierung der mobilen Feiertage ausgesprochen, zu der Frage der allgemeinen Kalenderreform aber erklärt, der Gegenstand sei noch nicht spruchreif. Die Gefahr der Durchführung einer Kalenderreform, in der der Sabbat zu einem labilen Tage in der Woche wird, wurde durch diese Entschliessung für absehbare Zeit beschworen. Man zweifelt nicht daran, daß der Völkerbund sich die Entschliessungen der Kalenderreform-Konferenz zu eigen machen wird.

Generalversammlung der Isr. Gemeinde Winterthur.

Herr Samuel Guggenheim zum Ehrenmitglied ernannt. Herr Benno Seligmann zum Präsidenten gewählt.

Zu einer feierlichen Ehrenkundgebung gestaltete sich die diesjährige Generalversammlung vom 10. Jan., welche u. a. ein mit Bedauern zu Kenntnis genommenes Traktandum zu behandeln hatte und welches den Verlauf der Verhandlungen beherrschte. Herr Samuel Guggenheim, seit 9 Jahren Präsident unserer Gemeinde, Mitgründer der Chevro-kadischoh, der sich in allen unseren Institutionen zeitweise sowohl als Vorstand, als auch als Mitglied beispielgebend betätigte und das harmonische Einvernehmen stets förderte, übersiedelt demnächst nach einem 35-jährigen Aufenthalt in Winterthur nach Zürich. Im Auftrage der Isr. Gemeinde überreichte ihm Herr Benno Seligmann ein kleines Andenken in Form eines silbernen Bechers mit Widmung, und auf Antrag des Erstern wurde Herr Guggenheim von der Versammlung zum Ehrenmitgliede der Isr. Gemeinde Winterthur ernannt. Unsere kleine Gemeinde verliert mit seinem Wegzuge einen erfahrungsreichen und klugen Verwaltungsleiter, eine Stütze zur Erhaltung der traditionell religiösen Satzungen und Gebräuche und nicht zuletzt einen alljährlich am Jom-Kippur gern gehörten Minchoh-Baaltefilloh. Wir wünschen Herrn Sam. Guggenheim, seiner Frau Gemahlin, welche bei den Nähnachmittagen des hiesigen Frauenvereins und überhaupt gesellschaftlich eine schwer auszufüllende Lücke hinterläßt und seinen beiden Söhnen nebst dauerndem Glück und Gesundheit, in seinem neuen Domizil die Annehmlichkeiten zu finden, welche ihn zur Uebersiedlung nach dort veranlaßten. — Auf Vorschlag des bisherigen Vorstandskollegiums wurde in ehrenvoller Wahl der bisherige Vizepräsident Herr Benno Seligmann, der sich schon viele Jahre in verschiedenen Ehrenämtern unserer Institutionen ausgezeichnet bewährte, zum Präsidenten gewählt. Möge es Herrn Seligmann gleich seinem trefflichen Amtsvorgänger gelingen, die Isr. Gemeinde einer gedeihlichen und friedlichen Fortentwicklung entgegenzuführen.

Grosser Vortragsabend der Ortsgruppe Zürich.

Die Zionistische Ortsgruppe Zürich und „Misrachi" Zürich veranstalten kommenden Samstag, den 16. Jan., 8.30 Uhr abends, im blauen Saal des Volkshauses, einen großen Vortragsabend. Der Präsident des schweiz. Zionistenverbandes, Herr Dr. Marcus *Cohn,* wird *„Ueber die Lage des Zionismus nach dem XVII. Kongreß"*, und Herr Dr. Isaak *Straus* über *„Aktuelle Fragen im Judentum"* sprechen. Es ist zu erwarten, daß diese zwei hervorragenden Referenten ein großes Auditorium versammelt finden werden. Jedermann ist zu diesen hochinteressanten Vorträgen freundlichst eingeladen.

Zionistischer Jugendbund, Zürich. Der Kurs von Herrn Dr. Weinert findet wie gewohnt Samstag nachm. 3 Uhr im Jugendheim, Hornergasse 12, statt.

Verein Kadimah Zürich.

Wir verweisen unsere Mitglieder auf das in dieser Nummer erscheinende Inserat über den von uns am 16. Jan. im Zunfthaus zur Waag veranstalteten Lichtbildervortrag von Frl. Maria *Hepner* aus Berlin. Gäste herzl. willkommen.

Abende für Literatur und Kunst.

Vortrag von André Maurois in Zürich.

Zürich. Am dritten der vom Lesezirkel Hottingen veranstalteten Autorenabende, Montag, den 18. Januar, in der Aula der Universität, spricht André *Maurois*, der rühmlichst bekannte Verfasser der *„Vies romancées“* von Shelley, Disraeli und Byron, über das Thema *„Le Roman et la Biographie“*. Trotz seiner verhältnismäßigen Jugend zählt Maurois zu den Meistern der französischen Sprache und des französischen Gedankens und gilt auch im deutschen Kulturkreis, dank vortrefflicher Uebersetzungen, längst als der anerkannte Schöpfer der modernen Biographie. Das *Oeuvre Maurois'* ist so ganz französisch. Kultivierte Schreibweise, Beherrschung der sprachlichen Mittel bis zu scheinbarer Leichtigkeit, Präzision der Schilderung, obwohl das Wesentliche eigentlich nur leichthin angedeutet ist, machen seine Werke repräsentativ für die französische Prosa in ihrem besten Ausdruck. Das bewährt sich auch beim mündlichen Vortrag. Maurois ist ein eleganter geistreicher Causeur, der auf scheinbar bloß brillierende Art Gewichtiges in literarischen Dingen zu sagen weiß.

Jüdisches Theater.

Zürich. Auf eine Veranstaltung ganz besonderer Art werden unsere Leser aufmerksam gemacht: Am Sonntag, den 17. Januar, mit Beginn 8.15 Uhr abends, werden zwei prominente Mitglieder des „Jüdischen Künstlertheaters“ (Wilnaer-Truppe), keine geringeren als Sonja *Alomis* und Alexander *Asro* einen Theaterabend jüdischer dramatischer Kunst absolvieren. Es gelangen zur Wiedergabe vier Einakter: „Die Kabbalisten“, „Der wahnsinnige Batlen“, „Im Keller“ und „Die grünen Felder“. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß wir es bei dieser Veranstaltung mit einer aussergewöhnlichen künstlerischen Angelegenheit zu tun haben. Auf die Bekanntschaft mit dem Künstlerpaare darf man sehr gespannt sein. Das Arrangement hat die *Konzertdirektion M. Kantorowitz* Zürich übernommen. Karten bei Kuoni und Hug u. Co.

Mitteilung des Verbandes der jüd. Jugendvereine Zürich.

Wir ersuchen die uns angeschlossenen Vereine, den 23. und 24. Januar für den Verband zu reservieren, denn an diesen beiden Tagen wird Herr Dr. M. *Newiasky*, Basel, der uns als hervorragender Führer der Jugend bekannt ist, zu uns sprechen. Am 23. Januar abends hält Herr Dr. Newiasky einen öffentlichen Vortrag und am 24. Januar nachmittags und abends hat er sich uns als Leiter der dann stattfindenden Aussprache zur Verfügung gestellt. An beiden Tagen soll die *Gegenwartslage der jüd. Jugendbewegung* im Mittelpunkt der Aussprachen stehen. Genaue Angaben der Themen, sowie Zeit- und Ortsangaben werden wir unseren Vereinen auf dem Zirkularwege und durch die Presse rechtzeitig zur Kenntnis bringen.

Der Vorstand.

Lettre ouverte à M. le Président et MM. les Membres du Conseil d'Etat de Genève.

Genève. - E. - Lors de la manifestation d'antisémitisme de J. E. Groß, de l'Edition de la Nouvelle Revue Romande, (voir JPZ No. 679), la police avait lacéré les affiches placardées nuitamment par les soins de Groß et Cie. Les autorités genevoises se devaient de faire ce geste, mais elles avaient un autre devoir encore, et c'est M. Alfred *Poulin*, rédacteur du „Bon Sens", qui s'est chargé de le leur indiquer, dans sa *„Lettre ouverte à M. le Président et MM. les Membres du Conseil d'Etat de Genève,* dont nous citons quelques passages:

„Au nom du journal le Bon Sens, que je dirige, et dont les idées sont, j'en ai maintes preuves, partagées par une très grande partie de la population, je me permets de soumettre à votre appréciation les considérations suivantes:

Attendu que: 1. Il est incontesté qu'un parti politique de notre ville, l'O.P.N., dirigé par MM. G. Oltramare et J. E. Groß prenant ses directives tant du fascisme italien que des théories monarchistes françaises, lutte ouvertement contre les principes démocratiques et republicains qui sont à la base de notre Constitution.

2. Il est incontesté que ce même parti, et plus précisément ses chefs, MM. G. Oltramare et Groß, tentent depuis de longs mois de faire naître la désunion entre citoyens genevois, en prêchant une sorte de guerre de religion contre les Juifs.

3. Il est de notoriété publique que dernièrement, par des affiches traînées sur des chars, placardées nuitamment sur les murs privés (lacérées par la police au plus tôt, pour la plus grande satisfaction öde la population), puis reproduites sous forme de „papillons" qui furent distribués dans les boîtes aux lettres et lancés dans nos rues du haut d'un avion, M. J. E. Groß a nettement poussé la population genevoise à boycotter les maisons juives. Une violente bagarre est née au passage des chars d'affichage.

. . . Que nous avons jugé jusqu'à présent à leur très petite valeur les manifestations de MM. G. Oltramare et J. E. Groß, mais qu'il convient néanmoins, au moment où leurs attaques dépassent les bornes de l'admissible, de savoir mettre le holà à la propagation de leurs dangereuses théories. Par ces motifs:

J'ai l'honneur, Monsieur le Président et Messieurs, de vous demander avec respect s'il n'existe pas, dans notre Constitution, un ou deux articles interdisant à quiconque: a) d'attaquer la moelle-même de la dite Constitution, en tentant d'imposer chez nous des méthodes dictatoriales ou monarchistes incompatibles avec l'esprit civique que nos pères nous ont légué. b) de soulever, pour des motifs d'ordre confessionnel, une partie de la population contre l'autre, en abreuvant l'une d'elle de permanents outrages, et en créant par là-même une atmosphère de suspicion et de haine indigne de notre ville, et bien faite pour transformer en une véritable émeute la bagarre de l'autre jour. c) de boycotter, pour des motifs en apparence confessionnels, mais où il n'est pas très malaisé d'apercevoir une méthode hypocrite de concurrence déloyale, certaines maisons installées dans notre ville, et y payant patente et impôts.

. . . Sinon, ne conviendrait-il pas, en l'occurence, de prendre tel arrêté nouveau destiné à parer aux faits sus-indiqués, qui porteraient alors le nom que la morale publique, déjà, leur a donné: celui de „délits" ou de „crimes"."

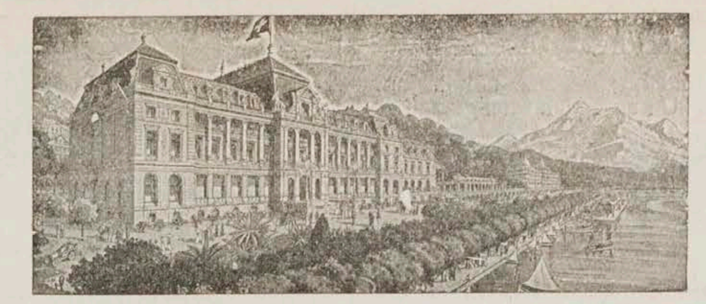
Il est grandement temps, en effet, que les autorités genevoises prennent les mesures nécessaires pour arrêter la malfaisante et déshonorante campagne de Groß, G. Oltramare et consorts.



Jubiläumsball des J.N.F.

Zürich. Der Jüd. Nationalfonds lud seine vielen Freunde auf den 9. Jan. in die „Kaufleuten" zur Feier des 30-jährigen Jubiläums. Das Versprechen, einen frohen und unterhaltungsreichen Abend zu bieten, haben die Organisatoren restlos eingelöst. Die Erwartungen wurden durch ein Programm namhafter Künstler weit überboten. Vor allen hinterließen die beiden prominenten Mitglieder des „Jüd. Wilnaer Theaters" einen tiefen Eindruck. Der von Alexander Asro in jüdisch gehaltene Monolog „Der wahnsinnige Batlen", einen frommen und gelehrten Mann darstellend, der durch Entbehrung und Elend, des vielen Sinnens müde, verrückt geworden ist und sein „Ich" zu erklären sucht, zeigt eindeutig, auf welch hoher Stufe der Künstler steht. Durch geschickte Dekoration erhöhte sich die Wirkung des mimischen Talentes und die Zuhörer belohnten Asro mit großem Applaus. Die von J. L. Perez geschriebene Volkslegende „Drei Geschenke", wurde in gleicher künstlerischer Weise v. Sonja Alomis vorgetragen. Die Vielseitigkeit ihres Mienenspiels, sowie die Klangreinheit ihrer Stimme verrieten ebenso großes Können, was bei den Gästen dankbare Aufnahme fand. Vorgängig dieser beiden Szenen interpretierte am Flügel die bekannte Pianistin Tamara Bay die „Variations sérieuses" von Mendelssohn. Ferner spielte sie den „Gnomenreigen" und „Etude de Concert" in Des Dur von Liszt, wodurch das Publikum eine Probe ihres bevorstehenden Konzertes in der Tonhalle erhielt, das ein großer Abend zu werden verspricht. Die Gesangsvorträge von Frau Flaks-Brodsky, am Flügel begleitet von Frl. Frieda Pugatz, die „Klagemauer" in hebräisch, sowie das Rezitativ und Arie von Iphigenies Traum von Gluck, wurde in anerkennender Weise von den Zuhörern stark applaudiert. Im Anschluß an den ersten Teil des Abends wurde im neuen Saal die bunte Bühne unter humoristischer Leitung von Hrn. Emil Lang eröffnet. Zahlreiches Publikum amüsierte sich an den verschiedenen Darbietungen, während im alten Saal die Kapelle Juan Llossas Weise sich zur Verfügung stellte, bereits zum Tanz aufspielte. Nach Beendigung der bunten Bühne übernahm die „Revinzon Band" den Platz ihrer Kollegen, um bis in die frühen Morgenstunden die Anwesenden in froher Stimmung zu halten. Eine Polonaise und eine Tanzkonkurrenz, unter Leitung von Hrn. Heinz Weißmann, gehörte zu den weiteren Einlagen des bunten Programms. Die Lautsprecheranlage vom großen Saal in den kleinen Saal wurde in entgegenkommender Weise von der Firma Telion A.-G. zur Verfügung gestellt. Die Frequenz des koscheren Buffets, sowie der reichhaltigen Tombola war sehr rege, so daß die 30-jährige Jubiläumsfeier mit einem großen Erfolg für Veranstalter wie auch für die Besucher abgeschlossen hat. A. Wzm.

Empfehlenswerte **FIRMEN** in



LUZERN

LITERARISCHE UMSCHAU.

Emil Ludwigs neues Drama, „Das Bildnis", gelangte am 8. Jan. im Neuen Theater Frankfurt a. M. zur Uraufführung.

Adolph A. Weinmann, ein hervorragender jüd. Bildhauer, wurde zum Mitglied der amerikanischen Akademie für Kunst und Literatur ernannt.

Léon Mann, écrivain et poète flamand, qui était juif, est mort à Anvers, à l'âge de quarante-deux ans. Son oeuvre la plus célèbre est la pièce „Bloed" (Sang), traduite en plusieurs langues.

Hugo von Hofmannsthal: Wege und Begegnungen. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Walther Brecht. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7171. Geh. 35 Pf., geb. 75 Pf. — Der Band umfaßt die schönsten Perlen der unvergleichlichen Prosadichtung Hofmannsthals, verschiedenartige novellistische und betrachtende Werke, so daß sich ein Gesamteindruck der Persönlichkeit des Dichters ergibt. Der Band wird Unzähligen Bereicherung und Vertiefung geben.

Coudenhove-Kalergi: Gebote des Lebens. Paneuropa-Verlag Wien, Leipzig, Berlin. Preis kartoniert M. 2.60. — Die jüngste Schrift Coudenhove-Kalergis wird in noch stärkerem Maße als seine früheren Werke die Aufmerksamkeit des lesenden Publikums auf sich lenken. Die „Gebote des Lebens" sind ein Buch der Besinnung, der Besinnung auf uns selbst und auf das Leben. Diese Schrift erhält jenen eigenartigen Charakter, der die weise Erhabenheit des Klassizismus mit der tiefen Kenntnis um die Uebel der Zeit verbindet. Jeder Gedanke ist von gebieterischer Eindringlichkeit und man kann wohl sagen, daß diesen unvermittelt aneinandergereihten aphoristischen Sätzen die Selbständigkeit der großen Persönlichkeit eignet. Alle Gebiete des Lebens behandeln die „Gebote des Lebens". Die Welt der Schönheit, der Kunst und Religion. Das unlösbare Rätsel der Liebe. Das Verhältnis von Mann und Frau, das der Materialismus unserer Zeit so oft verfälscht hat. Die Erziehung, die nur allzuoft die Bildung des Menschen vernachläßigt. Den Gentleman, der zur vollendeten Persönlichkeit emporwächst und beiträgt zur Verkörperung des Heldentums. Das Drama, den Heroenkult des Abendlandes. Die vielgeschmähte Freiheit, die die Grundlage einer aristokratischen Lebensauffassung bildet. Die Politik und die Technik, die zur Befreiung des Menschen beitragen müssen. Die „Gebote des Lebens" lehren das Gesetz des Lebens und die Kunst des Lebens. Der Gedanke wird in ihnen zum vollendeten Kunstwerk und die Ethik zur unmittelbaren Lebensgestaltung.

Karl Weinhausen: Reclams Zimmergärtnerei. Anleitung zur Pflege und Zucht von Zimmer- und Balkonpflanzen. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7167. Geh. 35 Pf., geb. 75 Pf. Wer dieses Buch liest, wird nicht nur in der Lage sein, Blumen und andere Zierpflanzen in seinem Zimmer und auf seinem Balkon mit Erfolg zu behandeln, sondern wird auch in das Leben der Pflanzen eindringen und dadurch ein lebendiges Verhältnis zu ihnen gewinnen.

Atlantis - Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz u. Wasmuth A.-G., Zürich. — Im Januarheft führt A. Artur Kuhnert den Leser ins Riesengebirge, aber nicht auf gewöhnlichen Wanderwegen, sondern in einem dichterisch anschaulichen Gang durch die Perioden der Erdgeschichte. Der Dichter Hans Bethge erzählt anhand vorzüglicher Bilder eine erlebnisreiche Reise „Quer durch Holland". E. O. Hoppé zeigt in einer Reihe großartiger photographischer Aufnahmen, mit welchen Verkehrsmitteln — von der primitiven Kamel-Karawane bis zum modernsten Pullmanexpreß — man durch die unendlichen Ebenen Australiens reist. E. Dautert erzählt vom Leben einer Walfangstation in Südgeorgien. Von Martin Hürlimann finden wir eine Reihe von prachtvollen Tibetanerköpfen, am Fuße des Himalaya aufgenommen. Hochinteressant ist die illustrierte Beschreibung des ältesten Salzbohrfeldes der Welt in Tselintsin-Kungstin von Dr. Arnold Heim, der als Professor der Sun Yat Sen-Universität in Canton eine Expedition in den gewaltigen Berglanddistrikten des Roten Beckens unternommen hat. Dr. Walther Wolf orientiert in einem Bericht über die neuesten Ausgrabungen in Aegypten.



SPORT.

Jüdischer Turnverein, Zürich. Kommenden Sonntag, den 17. Jan., findet im Jüd. Jugendheim, Hornergasse, abends 8.15 Uhr, eine obligatorische Aktiv-Versammlung statt. Traktanden: Mutationen, Kassa, Eidg. Turnfest, Jubiläumsball, J.N.F.-Ball St. Gallen, Diverses.

Sportklub Hakoah, Zürich. Rangliste der Junioren I.

	gesp.	gew.	unent.	verl.	Punkte
Seebach I	9	6	1	2	13
Uster I	8	6	—	2	12
Hakoah I	7	4	2	1	10
Blue Stars II	7	3	2	2	8
Luzern II	7	—	2	5	2
Uznach I	8	—	1	7	1

Letzten Sonntag verlor die II. Juniorenelf gegen Zürich Jun. III in einem Freundschaftsspiel 0 : 5. Nächsten Sonntag spielt die erste Juniorenmannschaft gegen Zürich Jun. I ein Freundschaftsspiel um 14.30 Uhr auf dem Hakoahplatz, während für die erste Aktivmannschaft noch ein Gegner gesucht wird.

Im Laufe der vergangenen Woche wurde die Hütte auf dem Hakoahplatz wiederum von Vandalen gewaltsam erbrochen. Sämtliche Fensterläden wurden zertrümmert, 14 Scheiben eingeschlagen, der Ofen in Trümmer gehauen und sämtliches Teegeschirr zerschlagen. Es gibt doch noch Helden in Zürich!

Jüdischer Turnverein Basel. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig in der Halle statt. Bereits am 28. Februar findet der kantonale Waldlauf statt, wozu der JTV eine Mannschaft stellen wird. Das Training findet jeweils Sonntags statt. Besammlung um 10 Uhr in der Halle. Am 24. oder 31. Januar findet auf dem Weissenstein ein Ski-Stafettenlauf statt, wozu der JTV eine Mannschaft gemeldet hat. Ueber Training und Sonntagstouren orientiert jeweils der Anschlag im Sportshaus Gerspach, Gerbergasse.

Montag, den 18. Januar, beginnt im Vereinslokal Rest. Nonneneck das Schachtournier des JTV. Sämtliche Mitglieder, die sich an dieser Veranstaltung beteiligen wollen, haben sich bei J. Pewsner anzumelden.

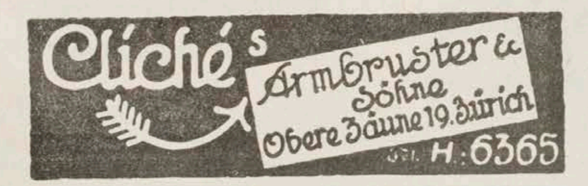
GESCHAEFTLICHES.

Das Kapitol in Bern wird zur Zeit vollständig renoviert und bleibt deswegen für einige Tage geschlossen. Handwerkerhände malen, putzen und waschen emsig in allen Räumen unter dem wachsamen Auge des neuen Direktors Wieser von der Zürcher Scala, der kommenden Samstag abend in einer Galavorstellung des Tonfilms „Berge in Flammen" das Berner Publikum bewillkommnen wird.









Wochenkalender

Januar 1932		Schewot 5691	
15	Freitag	7	
16	Samstag	8	בא
17	Sonntag	9	
18	Montag	10	
19	Dienstag	11	
20	Mittwoch	12	
21	Donnerstag	13	
22	Freitag	14	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend 4.45 Uhr
Samst. Vorm. 9.00 „
„ Nachm. 3.00 „
„ (nur im Betsaal)
„ Ausgang 5.50 „
Wochent. morg. 7.15 „
Abends 4.45 „

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend 4.50 Uhr
Vorm. 8.15 „
3.30 „
Ausgang 5.50 „
Wochent. Vorm. 7.15 „
Nachmittags 4.35 „

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 5.50 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.52, Chaux-de-Fonds 5.57 Luzern 5.51, St Gallen 5.45, Genf, Lausanne, Vevey 6.03 Lugano 5.52, Davos 5.47

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Saul Hurwitz-Aron, Zürich. Ein Sohn des Herrn Salomon Seitelbach, Mulhouse.

Verlobte: Frl. Mirjam Herzlich, Karlsruhe, mit Herrn Samuel Ollech, Zürich. Frl. Jenny Kirsch, Colmar, mit Herrn Lippmann, Zürich.

Vermählte: Herr Robert Levy, Genf, mit Frl. Jeanne Henriette Bloch, Zürich. Herr Sylvain Geißmann, Mulhouse, mit Frl. Andrée Blum, Mulhouse.

Gestorben: Herr Maximilian Rubel, 59 Jahre alt, in Zürich. Herr Kaspar Weiller (Dreifuß) in Basel.